

Der Kardiologe **Dr. Carsten Nolte** (kl. Foto) ist Dresdens erster Filmarzt. Das heißt: Er übernimmt die gesundheitliche Betreuung von Teams, die in der Region drehen. Ob Zahnweh, Beinverletzungen oder Herz-Kreislauf-Probleme – der Chef der privaten Epidaurus-Klinik handelt schnell und stets diskret



Herr Dr. Nolte, wie oft gehen Sie ins Kino? Ich würde sagen, so sieben bis acht Mal im Jahr. Die Tendenz ist aber steigend.

Hat das mit Ihrem neuen Job als Filmarzt zu tun, den Sie seit Januar ausüben? Ha. (lacht) Nein, eher damit, dass die Kinder älter werden. Ich habe drei, im Alter zwischen drei und zwölf Jahren. Ins Kino zu gehen bedeutet für mich und meine Frau schon einen Aufwand an Organisation – und auch Zeit.

Die haben Sie ja nun als Dresdens erster Filmarzt noch weniger ... Wie kam es eigentlich dazu? Sachsens Hauptstadt ist als Filmkulisse wieder mehr gefragt. So brauchte man hier eine medizinische Anbindung. Wenn sich zum Beispiel jemand beim Dreh verletzt, sei es beim Bergsteigen oder etwas anderes, ist es gut, einen Ansprechpartner zu haben, der möglichst viele Kontakte hat und weiß, wo man etwas schnell reparieren

kann. Da sind wir mit unserem Team von Epidaurus schon ziemlich gut aufgestellt. Neben mir als Internisten und Kardiologen, haben wir Spezialisten aus Orthopädie, Psychologie oder Chirurgie. Dazu kam aber auch, dass mich ein Kollege aus Berlin bei der Filmgesellschaft empfohlen hat.

Welcher Schauspieler hat sich denn schon beim Dreh verletzt? Oh, da muss ich Sie enttäuschen, da erfahren Sie kein Wort von mir. Ärztliche Schweigepflicht.

Was war denn die letzte Film- oder Fernsehproduktion, die Sie betreut haben? Das ist genauso eine Frage, auf die ich nicht antworten möchte. Mit jeder Produktion, ob Film oder Fernsehen, sind doch auch wiederum Namen verbunden, die ich auf keinen Fall preisgeben will. Ein großes Credo von Epidaurus ist Diskretion. Hier lassen sich auch neben meiner Tätigkeit als Filmarzt, Prominente, Schauspieler oder Chefs großer

Unternehmen untersuchen oder behandeln. Wir haben uns extra einen unauffälligen Standort für unsere Klinik ausgesucht – mitten im Zentrum, gegenüber der Kreuzkirche. Da kann man einfach mal so hinbummeln und darin verschwinden, ohne dass es gleich jeder mitbekommt.

Welches sind denn die häufigsten gesundheitlichen Probleme, die Schauspieler mitbringen? Das sind drei Dinge: Erstens Herz-Kreislauf, zweitens Orthopädie, drittens Psychologie. Wir bieten auch Supervision an, das hat nichts mit Balla-Balla zu tun. Sondern es geht darum, dass die Menschen, die diesen Beruf ausüben, erkennen, welche Rolle es spielt, in der Prominenz zu stehen. Wie kriege ich das sortiert? Wie spiegelt man mich? Wie wirke ich? Das sind alles wichtige Fragen. Und mit einer Bestandsaufnahme seiner selbst, kann man enorm viel erreichen, und durch

So krank „tritt“ natürlich kein Schauspieler vor die Kamera. Dr. Nolte ist eher für kleinere Blessuren zuständig



ER KOMMT, HILFT UND SCHWEIGT

Ernährung, Physiotherapie oder Sport seine Leistungsfähigkeit um 20 bis 30 Prozent steigern.

Wenn nun ein Film etwa in den Bergen von Königstein gedreht wird, wie sieht genau Ihre Arbeit aus? Zuerst erfahre ich von so einem Projekt ziemlich kurzfristig, weshalb ich auch nicht weiß, wie viele Filme es insgesamt in einem Jahr werden. Wenn ein Drehteam aber in die Gegend kommt, heißt es: Guck dir bitte die Leute an, sie haben uns gesagt, sie sind gesund, ist das auch so? Dann checken wir sie durch und antworten meist: Ja, sie sind gesund. Nach der Veranstaltung passiert das Ganze noch einmal. Während des Drehs bin ich nicht die ganze Zeit am Set, aber immer auf Abruf. Sollte etwas vorkommen, Zahnschmerzen, Kreuz verspannt oder Unterleibsbeschwerden, schicken wir dann den passenden Arzt vorbei – in diesem Fall eben nach Königstein.

Hat man Sie denn schon einmal als Arzt mit vor die Kamera geholt? Nein, das könnte ich auch nicht. Ich glaube, da würde ich eher in einer Uniform mit dem Fallschirm abspringen.

GESPRÄCH: KATJA HÜBNER